

Generationenprojekte.

Bericht über den „Trinationalen Workshop Generationenprojekte“ am 30./31. Mai 2013 in Rüschlikon bei Zürich

Themen und Zielsetzungen des Workshops

Sie heißen MUNTERwegs, mix@ges (sprich: mixages), Werkstatt der Generationen, Jung und Alt im Unterricht (JAU) und Wechselstrom und arbeiten daran, neue Beziehungen zwischen den Generationen anzustiften. In den letzten Jahren ist eine vielfältige Landschaft an Projekten entstanden, die den Austausch zwischen den Generationen befördern und neue außerfamiliäre Beziehungen zwischen den Generationen anregen wollen. Das Spektrum reicht von den zahlreichen Patenschafts- und Mentoringprojekten über verschiedene Theater- und Kunstprojekte bis hin zu neuen Formen generationenbezogenen Wohnens. In einigen Kommunen sind mit Generationenbüros, Demografiebeauftragten und besonderen Referaten in der Verwaltung Strukturen geschaffen worden, um die Projekte vor Ort zu unterstützen und eine lokale Generationenpolitik zu etablieren.

Die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften und Migros-Kulturproduzent luden für den 30. bis 31. Mai 2013 zu einem „Trinationalen Workshop Generationenprojekte“ in das Gottfried-Duttweiler-Institut in Rüschlikon bei Zürich ein, bei dem neun Projekte aus der Schweiz, Österreich und Deutschland ihre Arbeit vorstellten. Das Projektbüro Dialog der Generationen (Berlin) war Kooperationspartner und an der Konzeption des Workshops sowie der Auswahl der Projekte beteiligt. Die Veranstaltung zielte darauf, Erfolgsfaktoren für die Entwicklung, Umsetzung und Nachhaltigkeit von Generationenprojekten zu identifizieren. Des Weiteren stand die Frage im Raum, ob und inwiefern mit Generationenprojekten verlässliche Solidarbeziehungen zwischen Menschen verschiedener Generationen außerhalb von Staat und Familie geschaffen werden können.

Mitglieder der Steuerungsgruppe, zu denen neben den Veranstaltern auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Schweiz und Deutschland gehörten, verwiesen zum Auftakt der Tagung auf die gesellschaftlichen Hintergründe

und Anforderungen, die sich für eine neue Generationenpolitik ergeben. Infolge des demografischen Wandels verschieben sich die Relationen zwischen den Generationen, und es entstehen neue Bedarfe zum Beispiel bei der Sorge für ältere Menschen, aber auch in anderen Bereichen wie der Bildung oder der Arbeitswelt. Darüber hinausgehend lässt sich eine Tendenz beobachten, dass sich die Generationenbeziehungen insgesamt ausdünnen. Kinder und Jugendliche verbringen immer mehr Zeit in den für sie vorgesehenen Organisationen. Auch die älteren Generationen haben ihre eigenen Einrichtungen und Treffpunkte. Die verschiedenen Generationen bewegen sich in getrennten Lebenswelten und „Kulturen“, die durch die unterschiedlichen Freizeit- und Konsumgewohnheiten und durch die Medien und die sozialen Netzwerke im Internet hervorgebracht werden.

Generationenprojekte reagieren auf diese Entwicklungen, indem sie versuchen, Gelegenheiten und Orte zu schaffen, damit sich die Generationen auf neue Weise begegnen können.

Projekte-Vielfalt

Folgende neun Projekte stellten sich während des Workshops vor:

Das Mentoringprogramm [MUNTERwegs](#) ist ein generationenübergreifendes Integrationsprojekt, bei dem Mentorinnen und Mentoren aller Altersgruppen Schul- und Kindergartenkinder aus sozial benachteiligten und Migrations-Familien begleiten. *TIK* steht für Technik in Kürze und ist ein Projekt im Kontext des Arbeitsschwerpunktes Intergenerativität des [Katholischen Bildungswerkes in der Steiermark](#), das auf gemeinsames Lernen von Alt und Jung im Umgang mit PC, Internet und digitaler Fotografie zielt. Bei [mix@ages](#) geht es darum, dass Jugendliche und Ältere gemeinsam mit Medienkünstlern und –pädagogen innovative Medienprodukte schaffen. Als EU-gefördertes Projekt ist es in mehreren Ländern angesiedelt und ermöglicht damit den Austausch über Ländergrenzen hinweg.

Zwei Projekte nutzen Tanz und Theater, um Begegnungen zwischen den Generationen zu ermöglichen. [„Vorgestern ist Übermorgen“](#) bietet als Tanztheaterprojekt Workshops, Kurse und Schulprojekte, in denen ein gemeinsames Bühnenstück vorbereitet und aufgeführt wird. *Wechselstrom* will durch das Theaterspiel, Kurse, szenische Lesungen und Aufführungen einen Ort des Austausches und Kennenlernens eröffnen.

Mehrere Projekte kooperieren mit Kindergärten und Schulen. Zwei der vorgestellten Projekte sind direkt in Schulen angesiedelt und haben das Generationenthema in schulische Abläufe integriert. In der [Werkstatt der Generationen](#) in einer Integrativen Montessori Schule setzen ehrenamtlich tätige ältere Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Aktionen und Projekte in Schule und Hort um und werden dabei von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Das Projekt „Jung und Alt im Unterricht“ (JAU) unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der beruflichen Orientierung, indem Ruheständler aus Handwerk und Industrie ihr Wissen und Können aus ihren früheren beruflichen Kontexten an Interessierte weitergeben. Die Generationenprojekte verändern die jeweilige Schule und tragen dazu bei, dass sich die Schule in das Gemeinwesen öffnet und neue Kooperationen mit Organisationen und Unternehmen entstehen

Ein Beispiel für besondere Aktivitäten von Kommunen repräsentiert das Projekt [JUNGE ALTErnative der Stadt Langenfeld](#), mit dem Generationen verbindende Aktivitäten in der Gemeinde angeregt, gefördert und vernetzt werden. Ein noch in der Planung befindliches Projekt, [Generationendialog im Öffentlichen Verkehr](#), zielt darauf, für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmer im öffentlichen Nahverkehr zu sensibilisieren und damit alltägliche Konflikte zu vermeiden.

Die Projektpräsentationen finden sich auf der Homepage der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften unter:

<http://www.sagw.ch/de/sagw/laufende-projekte/generationen.html>.

Leistungen und Erträge von Generationenprojekten

Die Projekte unterscheiden sich bezüglich ihres Entstehungshintergrundes, ihrer organisatorischen Struktur, ihrer Themen und Konzepte und auch ihrer personellen und finanziellen Ressourcen. Gemeinsam ist ihnen ihr generationenbewusstes und – verbindendes Vorgehen. Sie ermöglichen mit ihrer Arbeit neue Begegnungen und Erfahrungen zwischen den Generationen und bieten Gelegenheiten für individuelle Lern- und Bildungsprozesse. Darüber hinaus leisten sie einen wichtigen Beitrag, um den öffentlichen Diskurs um Generationenkonflikte, wie er unter Stichworten wie „Krieg der Generationen“ in Teilen der Medien geführt wird, zu versachlichen.

Die Projekte zeichnen sich durch ein hohes Maß an Kreativität, eine fundierte

Fachlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ein ausgeprägtes Engagement der Beteiligten aus. Eine besondere Rolle spielen die Gründerinnen und Gründer der Projekte, die als so genannte pacemaker den Entstehungsprozess vorangebracht haben und dafür auch manchmal unkonventionelle Wege gehen mussten.

Alle Projekte tragen – auf unterschiedliche Weise – dazu bei, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken. Sie schaffen Rahmenbedingungen für Beteiligung und freiwilliges Engagement und sind zugleich auf das Engagement der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. In den Tanz- und Theaterprojekten werden die Themen nicht einfach vorgegeben, sondern der Arbeitsprozess ist partizipativ angelegt, und die Stücke werden gemeinsam mit den Beteiligten erarbeitet. Die Schul- und Mentoringprojekte basieren auf bürgerschaftlichem Engagement und haben förderliche Strukturen geschaffen, um die Engagierten zu begleiten, zu qualifizieren und anzuerkennen.

Bildungsprozesse in Generationenprojekten

Der Soziologe und Generationenforscher Prof. Dr. Kurt Lüscher verwies in seinem Resümee auf die Bedeutung von Lern- und Bildungsprozessen, die in den Generationenprojekten ermöglicht werden und die zu ihrer Attraktivität bei den Teilnehmenden beitragen. In den Projekten wird fachliches Wissen erworben, wenn etwa die Schüler in dem JAU-Projekt handwerkliche Fähigkeiten erlernen und die Teilnehmenden in den Medienprojekten ihre Kompetenzen im Umgang mit den neuen Medien erweitern. Von zentraler Bedeutung sind aber auch die Prozesse der Persönlichkeitsbildung, wenn die Teilnehmenden an einem gemeinsamen Projekt arbeiten oder sich mit einem gemeinsamen Thema befassen. So ermöglichen die generationenverbindenden Tanz- und Theaterprojekte anhand von Bewegung und Spiel eine Auseinandersetzung mit der eigenen Person, und es findet etwas statt, was in der biografischen Forschung als biografische Arbeit bezeichnet wird. Die Lern- und Bildungsprozesse sind dabei nicht hierarchisch angelegt, sondern vollziehen sich egalitär. Die Generationen lernen voneinander und miteinander (Lüscher).

Bedarfe von Generationenprojekten

Auf der Grundlage der Projektpräsentationen wurden Faktoren herausgearbeitet, die wichtige Bedingungen für Generationenprojekte und für generationenbezogene Aktivitäten insgesamt darstellen:

- Die Projekte dürfen sich *nicht nur auf zwei Generationen (Alt und Jung) beschränken*, sondern sie sollten auch Angehörige der mittleren Generationen, die in der Gesellschaft wichtige Funktionen übernehmen, integrieren. In den vorgestellten Projekten sind die mittleren Altersgruppen explizit als Projektteilnehmer angesprochen oder als professionelle Mitarbeiter und Pädagoginnen bei der Projektumsetzung und in den Schulen tätig. Die mittleren Generationen sind auch involviert, wenn die Projekte mit Organisationen im lokalen Umfeld kooperieren.
- Als ein weiteres Ergebnis wurde festgehalten, dass es nicht ausreicht, den Generationenaustausch als Projektziel zu formulieren. Damit die Projekte Personen ansprechen und Bürgerinnen und Bürger gewinnen, brauchen sie vielmehr *etwas Drittes, eine gemeinsame Aufgabe, ein Thema* oder ein Projekt, an dem die Beteiligten zusammen arbeiten. Diese gemeinsame Sache kann darin bestehen, dass die Teilnehmenden ein Bühnenstück zusammen erarbeiten und aufführen, dass sie gemeinsam daran arbeiten, Schüler in ihrer beruflichen Orientierung zu unterstützen oder Kinder aus Migrationsfamilien in ihrem Bildungsprozess zu begleiten. Der Generationendialog ergibt sich daraus, dass sich die Beteiligten über ihre Erfahrungen bei der Auseinandersetzung mit dem gemeinsamen Anliegen verständigen.
- Die Projekte können nachhaltig wirken, wenn sie *in lokale Strukturen eingebunden* sind und mit Organisationen vor Ort zusammen arbeiten. Den vorgestellten Projekten ist dies mehr oder weniger gut gelungen. Die lokale Einbindung ist wichtig, um die Öffentlichkeit für das Generationenthema zu sensibilisieren und in die lokale Gesellschaft hinein zu wirken. Darüber hinaus entscheidet die Vernetzung im lokalen Raum mit darüber, ob die Projekte langfristig bestehen und sich weiter entwickeln können.
- Generationenprojekte benötigen *finanzielle und personelle Ressourcen*, um ihren Auftrag zu erfüllen. Insbesondere kleine selbst organisierte Projekte, die nicht an eine größere Organisation angebunden sind, leiden an einem Mangel an finanziellen Mitteln. Für Projekte im Rahmen von Modellprogrammen stellt sich häufig die Frage, wie es nach dem Ende der Förderung weiter geht. Angesichts knapper öffentlicher Mittel vor allem in den Kommunen stehen die Projekte vor der Anforderung, *innovative Finanzierungsmodelle* zu entwickeln,

die aus einem Mix von öffentlichen Zuschüssen, Mitteln von Stiftungen, Spenden und Einkünften aus dem Verkauf eigener Dienstleistungen bestehen.

- *Professionelle Strukturen* sind notwendig, um den Rahmen des Projektes zu sichern, für eine ausreichende Finanzierung zu sorgen und das Projekt zu koordinieren.

Ein kurzes Resümee und einige offene Fragen

Der Workshop ist Teil einer Bewegung, sich angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und des Generationenwandels mit der Reichweite und den Grenzen neu inszenierter Generationenbeziehungen zu befassen und Strukturen für eine Generationenpolitik zu erarbeiten. Nach meinem Eindruck spielt das Generationenthema in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft in der Schweiz eine besondere Rolle. 2008 ist der erste [Schweizer Generationenbericht](#) erschienen, der die Generationenbeziehungen untersucht und differenzierte Vorschläge für eine Generationenpolitik ausgearbeitet hat. Der regelmäßig erscheinende [Sozialbericht 2012](#) hatte den „Fokus Generationen“. Die Plattform www.intergeneration.ch informiert über generationenbezogene Tagungen und Projekte. Migros-Kulturproduzent unterstützt und berät mit der „[Generationenakademie](#)“ einschlägige Projekte und Aktivitäten und wendet sich dabei gezielt an die Gemeinden, um interessierte Gründerinnen und Gründer bei der Entwicklung von lokalen Projekten zu unterstützen. Dies trägt dem Sachverhalt Rechnung, dass generationenbezogene Aktivitäten in erster Linie als Aufgabe der Kommunalentwicklung gesehen werden.

Programm und vorläufige Ergebnisse des Workshops lassen sich ebenfalls auf der Homepage der Generationenakademie einsehen unter: <http://workshop-generationenprojekte.generationenakademie.ch/>. Die ausführlichen Beiträge des Treffens werden derzeit in einer Dokumentation aufbereitet, die im September veröffentlicht werden wird.

Der Workshop war ein wichtiges Forum, um die Praxis von Generationenprojekten kennen zu lernen und sich über deren Reichweite und Grenzen auszutauschen. Derzeit ist allerdings offen, wie wirkungsvoll und nachhaltig solche Projekte sind und ob es ihnen gelingt, dem gegenläufigen gesellschaftlichen Trend zur Trennung der Generationen in separierte Lebenswelten entgegen zu wirken. Eine wichtige Rolle könnten dafür insbesondere solche Projekte spielen, die das Generationenthema in

Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen bringen und den Kinder und Jugendlichen generationenbezogene Bildungserfahrungen ermöglichen. Auch die Öffnung bestehender Organisationen und Institutionen für das Generationenthema dürfte ein wichtiger Punkt sein, der weiter vorangebracht werden muss. Soziale Dienste und Einrichtungen ebenso wie wohlfahrtsstaatliche Institutionen wie die Kinder- und Jugendhilfe oder die Altenhilfe sind auf besondere Generationen ausgerichtet und forcieren damit deren Trennung. Auch in vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Vereinen und Verbänden ist das Generationenthema noch nicht angekommen. Zwischen den Diskursen um Generationenpolitik und Zivilgesellschaft gibt es bislang kaum Verknüpfungen.

Der Workshop ist Teil eines Aufbruchs und einer Bewegung, das Generationenthema neu zu denken, neue Orte und Räume für Generationenbegegnungen zu schaffen und eine Generationenpolitik zu forcieren. Wenn ich es richtig sehe, so befinden wir uns dabei noch am Anfang eines offenen Prozesses. Den Veranstaltern kommt das Verdienst zu, mit dem Workshop und ihren sonstigen Aktivitäten, diesen Prozess engagiert voranzubringen.

Zum Schluss ist es mir ein Anliegen, auf die produktive und anregende Arbeitsatmosphäre hinzuweisen. Die Veranstalter haben mit dem Gottfried-Duttweiler-Institut ein ausgesprochen schönes Ambiente für den Workshop ausgewählt. Die Arbeitsatmosphäre war darüber hinaus durch eine entspannte Atmosphäre und wertschätzende Arbeitsweise gekennzeichnet, zu der die lebendigen Projektpräsentationen wesentlich beigetragen haben.

Prof. Dr. Gisela Jakob ist an der Hochschule Darmstadt am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit tätig. Ihre Forschungsgebiete umfassen u.a. Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement, Engagementförderung in Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen sowie Freiwilligendienste.

Kontakt: gisela.jakob@h-da.de